

Christine Römer
Brigitte Matzke

Der deutsche Wortschatz

Struktur, Regeln und Merkmale

narr studienbücher

Inhaltsverzeichnis

	Vorbemerkungen	v
1	Der deutsche Wortschatz und seine Analysekatogrien	1
1.1	Der Wortschatzumfang	1
1.2	Wortschatzeinheiten als Analysekatogrien	3
1.2.1	Wörter	3
1.2.1.1	Das phonetisch-phonologische Wort	5
1.2.1.2	Das graphische Wort	6
1.2.1.3	Das morphologische Wort.....	7
1.2.1.4	Das syntaktische Wort.....	11
1.2.1.5	Das semantische Wort.....	12
1.2.1.6	Das pragmatische Wort.....	13
1.2.1.7	Die Definition des prototypischen Wortes	18
1.2.2	Lexeme	18
1.2.3	Listeme	19
1.2.4	Phraseologismen	19
1.2.4.1	Merkmale von Phraseologismen	19
1.2.4.2	Kognitive Beschreibung.....	32
1.2.4.3	Phraseologismen als kulturelles Gedächtnis.....	37
1.2.4.4	Soziale Markiertheit von Phraseologismen	39

1.2.4.5	Textuelle Eigenschaften von Phraseologismen	48
1.2.4.6	Arten von Phraseologismen	51
1.3	Literaturhinweise	54
1.4	Übungsaufgaben	54
2	Wörter als sprachliche Zeichen	57
2.1	Relevante Zeichenmodelle	57
2.2	Das Wort als sprachliches Zeichen	62
2.2.1	Der Zeichencharakter von Wörtern	62
2.2.2	Die Komponenten sprachlicher Zeichen	63
2.2.3	Arbitrarität und Motivierungen	64
2.2.3.1	Phonetische Motivierung	65
2.2.3.2	Morphematische Motivierung	65
2.2.3.3	Semantische Motivierung	65
2.2.3.4	Etymologische Motivierung	66
2.2.3.5	Politisch „korrekte“ Motivierungen	67
2.2.4	Wörter als Teile von Zeichensystemen	68
2.2.5	Unveränderlichkeit und Veränderbarkeit	69
2.2.6	Typ(e) und Token	70
2.3	Literaturhinweise	70
2.4	Übungsaufgaben	71
3	Lexikalische Subsysteme	73
3.1	Das mentale Lexikon	73
3.1.1	Wissensmodule im mentalen Lexikon	75
3.1.2	Abgrenzung von Wissensarten	77
3.2	Wörter als soziale und kulturelle Phänomene	79
3.2.1	Die zeitliche Markierung des Wortschatzes	80
3.2.2	Die internationale Markierung	84

3.3	Die nationale und regionale Gliederung des Wortschatzes	89
3.3.1	Nationale Standardvarietäten	89
3.3.2	Regionale Varietäten	91
3.4	Die soziale Geprägtheit des Wortschatzes	93
3.4.1	Transitorische Lexik: Lebensalterssprachen	94
3.4.2	Habituelle Lexik: Beispiel Frauensprache	96
3.4.3	Temporäre Lexik: Beispiel Fachsprachen	97
3.5	Literaturhinweise	99
3.6	Übungsaufgaben	99
4	Beziehungen zwischen den Wörtern	101
4.1	Semantische Relationen zwischen Wörtern	101
4.2	Wortfamilien	104
4.3	Wortfelder	106
4.3.1	Charakteristik von Wortfeldern	107
4.3.2	Arten von Wortfeldern	108
4.3.3	Interdisziplinäre Aspekte von Wortfeldern	109
4.4	Literaturhinweise	110
4.5	Übungsaufgaben	110
5	Wortstrukturen und Regeln der Wortbildung	111
5.1	Arten und Modelle der deutschen Wortbildung	111
5.1.1	Morpheme als Konstituenten des Wortes	112
5.1.2	Zur Syntax von Wortbildungskonstruktionen	116
5.1.3	Zur Semantik von Wortbildungskonstruktionen	118
5.1.4	Zur Beschaffenheit der unmittelbaren Konstituenten in den Hauptwortbildungsarten	120

5.2	Komposition.....	121
5.2.1	Determinativkomposita	123
5.2.1.1	Endozentrische vs. exozentrische Determinativkomposita	125
5.2.1.2	Rektionskomposita vs. Nichtrektionskomposita	126
5.2.2	Kopulativkomposita.....	128
5.2.3	Zusammenrückungen	133
5.3	Derivation.....	134
5.3.1	Explizite Derivation.....	134
5.3.1.1	Präfigierung.....	134
5.3.1.2	Suffigierung.....	139
5.3.1.3	Kombinatorische Derivation (Zirkumfixderivation)...	143
5.3.2	Implizite Derivation.....	148
5.3.2.1	Hauptvarianten der impliziten Derivation	150
5.3.2.2	Das Problem der Ableitungsrichtung.....	155
5.4	Kurzwortbildung.....	157
5.5	Wortbildungsarten im Deutschen (Übersicht).....	161
5.6	Literaturhinweise	167
5.7	Übungsaufgaben.....	167
6	Wortbedeutungen: Merkmale und Beschreibungen	171
6.1	Merkmale von Wortbedeutungen	171
6.1.1	Zum Problem der Wortbedeutung	171
6.1.2	Lexikalisches Bedeutungswissen.....	173
6.1.3	Syntaktische Wortheigenschaften	176
6.1.4	Stereotype Merkmale.....	177
6.2	Unbestimmtheit der Bedeutung.....	178
6.2.1	Einordnung der Problematik.....	178
6.2.2	Kontextabhängigkeit	179

6.2.3	Vagheit	180
6.2.4	Mehrdeutigkeit	180
6.3	Methoden der Wortbedeutungsbeschreibung	183
6.3.1	Enge und weite Modelle der Wortbedeutung als Beschreibungsgrundlagen	183
6.3.2	Beispiele für enge Bedeutungsbeschreibungen	186
6.3.2.1	Bedeutungsbeschreibungen in Wörterbüchern	186
6.3.2.2	Klassische Bedeutungsdefinition	190
6.3.3	Weite, pragmatische Bedeutungsbeschreibungen	193
6.3.4	Komposition, Dekomposition, Ganzheitlichkeit	195
6.3.5	Beispiele für kompositionelle Bedeutungs- beschreibungen	195
6.3.5.1	Logische Komponentenanalyse	195
6.3.5.2	Semanalyse	198
6.4	Kognitive Bedeutungsbeschreibungen	204
6.4.1	Allgemeine Einordnung	204
6.4.2	Prototypen	205
6.4.3	Frames und Scripts	207
6.5	Bedeutungswandel	211
6.6	Literaturhinweise	217
6.7	Übungsaufgaben	217
A	Literaturverzeichnis	219
B.1	Index der Namen	232
B.2	Index der Termini	235

Der deutsche Wortschatz und seine Analysekatgorien

1.1 Der Wortschatzumfang

Dass der Umfang des Wortschatzes der deutschen Sprache nur geschätzt werden kann, hat verschiedene Ursachen: Das Lexikon einer Sprache ist ein offenes und instabiles System, in das ständig neue Wörter aufgenommen werden. Gleichzeitig werden Wörter ungebräuchlich. Insgesamt hat die deutsche Sprache, wie andere entwickelte Kultursprachen auch, ihren Umfang im 19. und 20. Jahrhundert stark vergrößert. Bei der Feststellung des genauen Umfangs erhebt sich die Frage, ob alle Wortbildungen, Wortformen und Fachwörter einbezogen werden sollen. Ohne die Fachwörter und morphologischen Wortformen nimmt man 300 000 – 500 000 deutsche Wörter an, mit den Fachwörtern sind es 5 – 10 Millionen. Die Medizin beispielsweise verfügt mindestens über eine halbe Million Fachwörter: 80 000 für Medikamente, 10 000 für Körperteile und Organe und 60 000 für Krankheitsbezeichnungen.

Die Durchschnittsprecher/innen beherrschen aktiv 6 000 – 10 000 Wörter (= produktiver Wortschatz), wie viele es genau sind, hängt von der Ausbildung, dem Beruf und den Interessen ab. Auf jeden Fall ist es immer nur ein kleiner Teil der gesamten Wortmenge. Bei Personen, die ständig mit der Sprache umgehen, liegt die Zahl höher. Für den Schriftsteller Theodor Storm hat man festgestellt, dass er 22 500 Wörter in seinem Gesamtwerk benutzt hat. Für Goethe gibt man 80 000 an. Der Verstehenswortschatz (= rezeptiver oder passiver Wortschatz) umfasst beim Muttersprachler ca. 100 000 Wörter (Bohn, 2000, S. 9).

Wichtiger als die Frage nach der Wortmenge ist die Feststellung der Benutzungshäufigkeit der einzelnen Wörter, weil diese für die Ableitung von Grundwortschätzen relevant ist. Grundwortschätze können verschiedenen Zwecken dienen:

- dem Unterricht im Zweitspracherwerb,
- der Grundschuldidaktik (Orthographie-, Grammatik- und Ausdrucksunterricht),
- der Wörterbucherstellung.

Deshalb sind nicht nur quantitative, sondern auch kommunikativ-pragmatische Faktoren (Schnörch, 2002) – wie Benutzer, Situation, Handlungsmuster, Thema – für die Erstellung lexikalischer Minima relevant.

Es wurden eine ganze Reihe verschiedenartiger statistischer Erhebungen angestellt. Schnörch (2002) stellt sieben von ihnen vor und gewinnt daraus seine „Untersuchungsschnittmenge“. Man stellt den Grundwortschatz meist in Teilmodulen vor. Diese sind entweder wortartenspezifisch, wie bei Schnörch, oder wie bei Krohn (1992) in funktionale Wortklassen (Synsemantika, themenunspezifische und themenspezifische Autosemantika) aufgeteilt. Die letztere Aufteilung scheint uns sehr sinnvoll zu sein, weil sie auch der Tatsache Rechnung trägt, dass die am häufigsten verwendeten Wörter die kleine Gruppe der Synsemantika sind und bedeutungsmäßig vage bzw. unspezifische Wörter häufiger benutzt werden. Die Grundwortschatzlexikographie diskutiert auch, ob Wörter, Lexeme (Nennformen) oder Sememe (Lesarten) die Grundeinheiten sein sollten.

Laut Meier (1964) machen die 200 häufigsten Wortformen ca. 54% aller Textwörter aus. Bei den Verben werden die gebeugten Formen der Hilfsverben (*sein, haben, werden*) am häufigsten verwendet. „Die fünfzig häufigsten Wörter der deutschen Gegenwartssprache gehören überwiegend zu den Klassen der Artikel, der Pronomen und Präpositionen; überraschend die hervorragende Stellung einiger Adverbien bzw. Modalpartikeln (*noch, auch, doch, schon*) und die kaum erwartete Häufigkeit der Konjunktionen *und, aber, wenn, denn*.“ (Braun, 1979, S. 161) .

1.2 Wortschatzeinheiten als Analysekategorien

1.2.1 Wörter

Zwar wissen alle Sprachbenutzer, was ein Wort ist, dennoch fällt es schwer, es wissenschaftlich exakt zu bestimmen. Wissenschaftliche Wortbeschreibungen möchten definieren, wie sich das Wort von anderen sprachlichen Einheiten unterscheidet. Sie suchen Charakteristika, die ausschließlich auf das Wort zutreffen.

Ausgehend von de Saussure haben die Strukturalisten zwei Ebenen der Sprache unterschieden, die Laut- und die Bedeutungsseite. Martinet (1968, S. 23) hat dies im Jahre 1960 folgendermaßen ausgedrückt:

Eine Äußerung wie *ich habe Kopfweh* oder ein Teil einer Äußerung, der einen Sinn ergibt, wie *Kopfweh* oder *ich*, heißt ein sprachliches *Z e i c h e n*. Jedes sprachliche Zeichen hat ein *S i g n i f i k a t* (signifié): seine Bedeutung (sens) – oder seinen Wert (valeur) [...] und einen *S i g n i f i k a n t e n* (signifiant), durch den das Zeichen manifestiert wird.

In der Folgezeit wurde diese Vorstellung modifiziert, indem zusätzliche Sprachebenen angenommen wurden. Heute gehen eigentlich alle Grammatikmodelle von Vermittlungsebenen zwischen der Laut- und Bedeutungsseite sprachlicher Gebilde aus. Die *Grundzüge einer deutschen Grammatik* (Heidolph u. a., 1981, S. 35) sehen in der Grammatik die „Gesamtheit von Regeln, die die Einheit von Wirklichkeitsabbildung und lautlicher Form in der Äußerung der Sprache begründen, [die das] widersprüchliche und auf komplizierte Weise vermittelte Verhältnis der beiden Seiten [ausdrückt]“.

In dieser Beschreibung wird auch der Tatsache Rechnung getragen, dass es keine eindeutige Verbindung (Isomorphie) zwischen Form und Inhalt in der Sprache gibt. Als Beispiel soll auf die Mehrdeutigkeit verwiesen werden. So steht das Wort *Dame* für verschiedene gedankliche Einheiten (Konzepte):

- für eine weibliche erwachsene Person (*Eine Dame trägt einen Hut.*),
- für eine Spielkarte (*Er legt eine Dame aus.*),
- für einen Spielstein und ein Spiel (*Damespiel*)
(*Wollen wir heute Dame oder Mühle spielen?*),
- für eine Spielfigur (im Schachspiel) (*Die Dame schlägt den Springer.*).

Andererseits gibt es für den Begriff „weibliche erwachsene Person“ verschiedene Lautkörper in der deutschen Sprache:

Frau, Weib, Dame, Fräulein ...

In den grammatischen Mehrebenenmodellen werden in der Regel fünf Ebenen angenommen, die als relativ selbstständige Grammatikkomponenten mit eigenständigen Regeln und Komponenten zu sehen sind. Schematisch stellt das die Abbildung 1.1 dar.

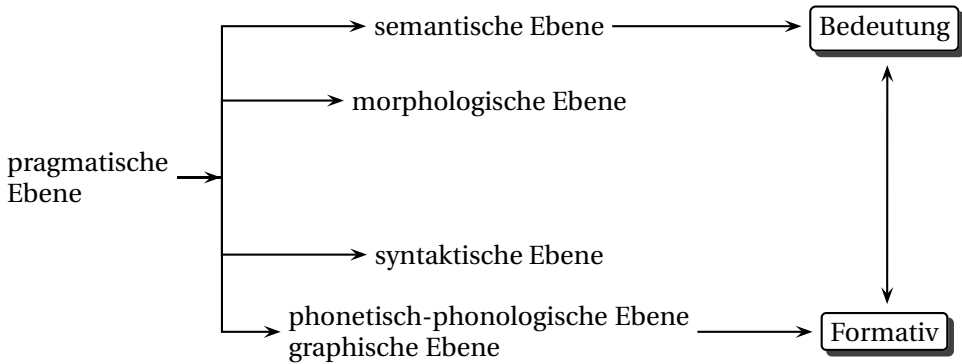


Abbildung 1.1: Mehrebenenmodell

Diese Abbildung soll andeuten, dass die Zuordnung der Form einer Äußerung (Formativ) zur Inhaltsseite (Bedeutung) über die dazwischenliegende morphologische und syntaktische Ebene erfolgt und außerdem bestimmt wird durch die Verwendungseigenschaften, bei denen die syntaktischen von den pragmatischen zu trennen sind. Die pragmatische Ebene nimmt Einfluss auf alle Ebenen. Die syntaktische Komponente regelt die Verknüpfung zu komplexen Zeichen und die pragmatische Komponente die Situationsangemessenheit. Diese Ebenen bestätigen u. a. die von der Norm abweichenden Sätze in (1).

- (1.1) a. * *Das Auto ging auf der Autobahn spazieren.*
Verstoß auf semantischer Ebene.
- b. * *Unter einer andere Führung könne er*
(Süddeutsche Zeitung, 4.10.2006, S. 31)
Verstoß auf morphologischer Ebene.
- c. Weltmeister Andreas Breme: „* *Steckt niemals den Sand in den Kopf*“.
(Der Spiegel 43/2005 (Hohlspiegel): Aus dem „Badischen Tagblatt“)
Verstoß auf syntaktischer Ebene.
- d. * *Chier gann man gut leijben.*
Verstoß auf graphischer Ebene.

- e. * *Im Saal saßen 700 Nasen, die eine mitreißende, unkonventionelle teils unbequeme und unterhaltsame Rede hörten.* (Der Spiegel 46/2006 (Hohlspiegel): Aus dem „Heuberger Boten“)

Verstoß auf pragmatischer Ebene.

Beispiel (1 a.) ist semantisch falsch, weil *spazieren gehen* u. a. nicht mit unbelebten Objekten verbunden werden kann. In (b.) ist *andere* die falsche Flexionsform. In (c.) wurde gegen syntaktische Reihenfoleregeln verstoßen. Beispiel (d.) weicht in der Lautung bzw. Schreibung von der Norm ab. Und (e.) wäre in der privaten Kommunikation im Familienkreis z. B. angebracht, ist aber in einer offiziellen Situation unangemessen.

Wir gehen ähnlich wie Eisenberg (2006) oder Gallmann (1999) auch beim Wort von mehreren Ebenen aus und möchten aus linguistischer Sicht sechs Wörter unterscheiden – das semantische, das morphologische, das syntaktische, das phonetische, das graphische und das pragmatische Wort. Da es keine Isomorphie zwischen allen Wortebenen geben muss, kommt es vor, dass eine lexikalische Einheit nicht allen sechs Wortdefinitionen genügt, kein prototypisches Wort ist. Beispielsweise ist der Artikel *die* in der Wendung *die kalte Küche* ein orthographisches, aber kein semantisches Wort, weil er, wie nachfolgend noch erklärt wird, nur grammatische Bedeutung hat. Andererseits ist *kalte Küche* mehrdeutig und stellt in der idiomatisierten (morphologisch-semantisch undurchsichtigen) Wendung ein semantisches Wort, jedoch zwei orthographische und zwei syntaktische Wörter dar.

1.2.1.1 Das phonetisch-phonologische Wort

Mit entwickelten Sprachen können wir uns sowohl in schriftlicher als auch in mündlicher Form verständigen. Die gesprochenen Wörter können in Laute, Silben und Akzente zerlegt werden. Dabei sind einige Laute (Phoneme) auf Grund ihrer distinktiven (unterscheidenden) Merkmale für die Bedeutungsdifferenzierung von Relevanz. Sie führen dazu, dass sich verschiedene Wörter in ihrem Klang unterscheiden. Beispielsweise ist dies bei den Wörtern in (2) der Fall. /H/, /G/, /M/ sind hier bedeutungsdifferenzierend (im Deutschen gibt es etwa 20 Konsonanten- und 16 Vokalphoneme).

- (1.2) a. Hut /hu:t/
b. Gut /gu:t/
c. Mut /mu:t/

Es ist aber nicht so, dass unterschiedliche Bedeutungen immer mit unterschiedlichen Klangbildern verknüpft sind, wie das auch in (3) der Fall ist.

(1.3) *Bank* /baŋk/ ('Sitzgelegenheit' vs. 'Geldinstitut' vs. ...)

Die Sprachbenutzenden erkennen die Wörter auf Grund der gespeicherten Lautbilder. Dies zeigt sich darin, dass Wörter durch prosodische Mittel, beispielsweise mit einer Akzentsetzung, hervorhebbar sind. In der Regel wird das mündliche Wort als eine prosodische Einheit charakterisiert, wie bei Meibauer (2002, S. 17), der folgendes ausführt: „man benötigt [...] einen Wortbegriff, der sich auch in Bezug auf die gesprochene Sprache bewährt. Dies könnte man dadurch erreichen, dass man Grenzsignale wie Wortakzent oder Sprechpausen zwischen zwei Wörtern in die Definition einbezieht. Man kann dann vom phonologischen Wort sprechen.“ Das eigentliche Problem besteht aber darin, dass es diese Grenzsignale objektiv nicht gibt und Pausen eher die Ausnahmen sind.

1.2.1.2 Das graphische Wort

Beim Definieren des schriftlichen Wortes spielt die Pause eine wichtige Rolle. Die graphischen Wörter sind daran erkennbar, dass nach jedem Wort im Text eine Lücke folgt, ein Zwischenraum gelassen wird. Wann aber eine Lücke gelassen werden muss, ist häufig unklar. Es sei nur darauf verwiesen, dass eine Hauptquelle für Orthographieverstöße in der deutschen Sprache der Bereich Getrennt- und Zusammenschreibung ist. Das hat neben den historischen Entwicklungsprozessen seine Ursache im Einwirken mehrerer Prinzipien auf die normgerechte Schreibung (vgl. Fuhrhop (2006), Wurzel (2000)):

- 1) Das Worteinheitsprinzip: Ein Wort bildet eine graphische Einheit und wird deshalb zusammengeschrieben.
- 2) Das Wortbildungsprinzip: Durch eine Wortbildung zusammengefügte Morpheme und Stämme werden zusammengeschrieben (*Tisch* + *-ler* = *Tischler*; *Tischler* + *Werkstatt* = *Tischlerwerkstatt*; ...).
- 3) Das Relationsprinzip: Einheiten, die nicht als syntaktische Relation analysierbar sind, werden zusammengeschrieben (vgl. (4)).

- (1.4) a. Er streicht den Gartenzaun.
 b. *Er streicht den Garten Zaun.
 c. Er streicht den Zaun um den Garten.
 d. *Er streicht den Zaunumgarten.

B.1 Index der Namen

A

Abney, St. P., 11
 Abraham, W., 136, 146
 Agricola, E., 52
 Agricola, E., Fleischer, W., Protze, H., 104
 Aitchison, J., 73, 74
 Ajdukiewicz, K., 196
 Altmann, H., Kemmerling, S., 130, 132, 137, 138, 142, 155, 160, 168
 Ammon, U., 90
 Androutsopoulos, J., 32
 Aristoteles, 191
 Augst, G., 106

B

Babkin, A. M., 39
 Baldauf, Ch., 25
 Barwise, J., Perry, J., 171
 Barz, I., Schröder, M., Hämmer, K., Poethe, H., 168
 Bellmann, G., 157
 Berlin, B., Kay, P., 206
 Besch, W., 47
 Betz, W., 87
 Bierwisch, M., 182, 198
 Blank, A., 182, 200, 208, 212, 218
 Blühdorn, H., 214
 Blutner, R., 207
 Bohn, R., 1
 Bolten, J., 97
 Breindl, E., 130, 131
 Bühler, K., 179
 Buhofer, A., 32
 Buhofer, A., Burger, H., 42
 Burger, H., 19, 27, 48, 52, 54
 Busse, D., 214
 Busse, D., Teubert, W., 214

C

Carnap, R., 179
 Carstensen, B., 217
 Chomsky, N., 76
 Christen, H., 91
 Conrad, R., 182
 Consten, M., 202
 Cronk, B. C., Schweigert, W., 37

D

Deacon, T., 61
 Derrida, J., 69
 Dietrich, R., 73, 76, 77
 Dijkstra, T., Kempen, G., 76, 109
 Di Meola, C., 214
 Dobrovolskij, D., 22, 29, 35–37
 Donalies, E., 54, 113, 116, 142, 145, 168
 Durco, P., 39
 Duve, H. E., 216

E

Eco, U., 26, 191
 Ehmman, H., 95
 Eichinger, L., 151
 Eisenberg, P., 5, 54, 115, 123, 131, 132, 136, 143, 151, 155, 156, 168
 Elspaß, St., 44, 48
 Engelkamp, J., 73
 Erben, J., 125, 133, 150, 156, 157, 168
 Eschenlohr, St., 168

F

Fehlisch, U., 148
 Fellbaum, Ch., 109
 Fieler, R., Thimm, C., 96
 Fleischer, W., 19, 52
 Fleischer, W., Barz, I., 116

Fleischer, W., Barz, I., 117–119, 139,
145, 150–152, 157, 168

Fluck, H.-R., 97

Frege, G., 184

Fries, N., 16

Fritz, G., 212

G

Gallmann, P., 5, 11, 91

Geier, R., Sternkopf, J., 42

Gladrow, W., 109

Glück, H., 85

Günthner, S., 97

H

Haase, A., 32

Hänse, G., 214

Haider, H., 11

Harras, G., 187

Has, U., 182

Heidolph, K. E., Flämig, W., Motsch,
W., 3

Heinemann, S., 214

Herbst, T., Klotz, M., 186

Herrmanns, F., 16

Hessky, R., Ettinger, St., 22

Heusinger, v. K., 196

Hjelmslev, L., 199

Hoffmann, J., 209

Humboldt, v. W., v, 198

Hundsnurscher, F., 104

J

Jackendoff, R., 176

K

Kauschke, Ch., 32

Keller, R., 62, 195, 213–215

Kempcke, G., 190

Klappenbach, R., Steinitz, W., 189

Kobler-Trill, D., 157

Köbler, G., Pohl, H., 217

Koller, W., 41

Konerding, K.-P., 209

Kripke S. A., 186

Krohn, D., 2

L

Lakoff, G., Johnson, M., 25

Lang, E., 129, 131, 182, 185

Lawrenz, B., 124

Leech, G., 193, 194

Leisi, I., Leisi, E., 68

Linke A., Nussbaumer, M., Portmann
P. R., 94, 112

Löbner, S., 47, 183, 205, 218

Löffler, H., 45, 94, 96, 97

Lutzeier, P. R., 64, 107, 109

M

Mackensen, L., 85

Marantz, A., 149

Marchand, H., 149

Markefka, M., 68

Marschall, G. R., 39

Martinet, A., 3

Matzke, B., 145

McCarthy, J., 149

Meibauer, J., 6, 124

Meier, H., 2

Miller, G., 75

Miller, G. A., Beckwith, R., Fellbaum,
Ch., Gross, D., Miller, K.,
109

Morries, Ch. W., 62

Motsch, W., 116, 119, 120, 132, 168

Müller, S., 61

N

Neef, M., 147, 168

Neuland, E., 95

Nunberg, G., Sag, I. A., Wassow, T.,
19, 55

O

Olschansky, H., 105

Olsen, S., 125, 127, 128, 133, 136,
142, 146, 147, 149, 156, 168

Osman, N., 82

P

Palm, Ch., 22

Paul, H., 212

Perennec, M.-H., 44

Pfeifer, W., 45

Pierce, Ch., 59

Piirainen, E., 40

Plank, E., 147

Pörings, R., Schmitz, U., 114

Polenz, v. P., 213

Pottier, B., 199

Ptashnyk, St., 51

Pustejovsky, J., 176, 177, 218

Putnam, H., 177, 186, 218

R

Reimer, U., 210, 211

Riesel, E., Schendels, E., 81

Römer, Ch., vi, 127, 131

Römer, Ch., Matzke, B., v

Rummer, R., Engelkamp, J., 73

S

Saussure, de F., 57, 63, 65, 69, 101,
188

Scherer, T., 32

Scheuringer, H., 91

Schippan, Th., 24, 88, 112, 117, 193

Schlaefer, M., 108, 190

Schleicher, Au., 90

Schlosser, H. D., 49

Schmidt, R., 136

Schmidt, W., 82, 216

Schnörch, U., 2

Schönfeld, H., 93

Schulting, H., 136

Schwarz, M., 185

Schwarz, M., Chur, J., 218

Schwarz-Friesel, M., 14

Schwarze, Ch., Wunderlich, D., 180

Soehn, J.-P., 20, 29

Spangenberg, K., 92

Spencer, A., 111

Steyer, K., 47

Stiebels, B., 145

Strauss, G., Zifonun, G., 216

T

Thun, v. F., 17

Torzova, M. V., 30

Trier, J., 106

V

Viehweger, D., 191, 200

W

Wagner, F., 67

Weber, N., 209

Weiermann, St., 208, 210

Wierzbicka, A., 198, 218

Wiesinger, P., 79

Wittgenstein, L., 186, 195, 206

Wurzel, W. U., 215

Z

Zifonun, G., Hoffmann, L., Strecker,
B., 199

Zimmermann, I., 77

Zürn, A., 89

B.2 Index der Termini

A

Abstufungsrelation, 103
 Affektwörter, 16
 Affix, 117
 Affixoid, 142
 Allomorph, 115
 Ambiguität, 180
 Andersseinrelation, 103
 Antonymie, 23, 103
 Anzeichen, 59
 Appellfunktion, 18
 Arbitrarität, 64
 Archaismus, 83
 Argumentstelle, 197
 Ausdrucksfunktion, 14
 Austriazismus, 91
 Autosemantikon, 13

B

Baumstruktur
 porphyrische, 191
 Bedeutung
 denotativ-begriffliche, 173
 denotative, 70
 Gebrauchsregeln, 195
 metaphorische, 182
 signifikative, 70
 Wahrheit, 197
 wertend-emotionale, 174
 Bedeutungsähnlichkeit, 102
 Bedeutungsanalyse, 196
 Bedeutungsbeschreibung
 ganzheitliche, 196
 kognitive, 177, 205
 kompositionelle, 195
 pragmatische, 193–195
 syntaktische, 176–177
 Bedeutungsbeschreibungen
 enge, 186–193

 weite, 193–195
 Bedeutungsdefinition, 191
 Bedeutungsdimensionierung, 214
 Bedeutungserweiterung, 212
 Bedeutungsähnlichkeit, 102
 Bedeutungshierarchie, 103
 Bedeutungskomponenten, 173
 Bedeutungsmodell, 183–186
 enges, 185
 weites, 184
 Bedeutungsvariante, 179
 Bedeutungsveränderung, 213
 Bedeutungsverengung, 213
 Bedeutungswandel, 182, 212
 innovativer, 212
 reduktiver, 213
 Bedeutungswissen, 173
 Bedeutungswörterbuch, 188–190
 Begriff, 205
 Begriffsfeld, 107
 Begriffshierarchie, 210
 Begriffsleiter, 97
 Begriffsnetz, 209
 Begriffsreihe, 97
 Benennungsmotiv, 214
 Bewertungskomponente, 18
 Bewertungswörter, 16
 Beziehungsrelation, 17
 Bildlichkeit, 25

D

Darstellungsfunktion, 14
 Definiendum, 191
 Definiens, 191
 Definition, 98
 Deixis, 60
 Dekomposition, 196
 Derivation, 120, 134–156
 explizite, 134–148

implizite, 148–156
 Zirkumfixderivation, 143
 Dialekt, 92
 Differentia specifica, 191
 Diskurssemantik, 214
 Doppelpartikelverben, 138

E

Eigenname, 13
 Emotion, 15
 Emotionen
 Circumplexmodell, 15
 Entlehnungsart, 87–89
 Erwachsenensprache, 95
 Etymologie, 212
 Etymon, 104
 Existenzoperator, 198
 Exotismus, 89
 Extension, 178, 184

F

Fachjargonismus, 99
 Fachsprachen, 97–99
 Fachwörter, 1, 97–99
 Familienähnlichkeit, 206
 Feldprinzip, 107, 109
 Flexionsmerkmal, 8
 Formalisierung, 195
 Formativ, 63
 Formenparadigmen, 8
 Frame, 209
 Frametheorie, 208
 Frauensprache, 96
 Fregeprinzip, 195
 Fremdwort, 84–89
 Fugenelement, 113, 117
 funktionale Kategorien, 11
 Funktionalstilbereiche, 175
 Funktor, 197

G

Gattungsbezeichnung, 13
 Gefühlswörter, 16

Genus proximum, 192
 Germanismus, 91
 Glossematik, 199
 Grammatik
 kategoriale, 196
 Regeln und Komponenten, 4
 Grundwortschatz, 2

H

Halbterminus, 99
 Head
 morphologischer, 136
 Helvetismus, 91
 Historismus, 83
 Homographie, 181
 Homonymie, 24, 181, 183
 Homophonie, 181
 Hyperonym, 103
 Hyperonymie, 23
 Hyponym, 103

I

Idiomatisierung, 12
 Idiomatizität, 21
 Ikon, 59, 60
 Ikonizität, 60
 Indexzeichen, 59, 60
 Inkompatibilität, 103
 Intension, 184
 Internationalismus, 88
 Isomorphie, 3
 Wortebenen, 5

J

Jugendlexik, 94, 95
 Jugendsprache, 95

K

Kategorienbildung, 207
 Kennzeichnungsoperator, 198
 Kindersprache, 94
 Kohyponym, 103
 Kollokation, 54

- Kompetenz
lexikalische, 81
- Komponentenanalyse
logische, 196–199
- Komposition, 120–132
Determinativkomposition, 123
Konfixkomposition, 125
Kopulativkomposition, 128
Possessivkomposition, 125
Rektionskomposition, 126
Zusammenbildung, 124
Zusammenrückung, 133
- Konnotation, 26, 174–194
- Konstituente, 116
diskontinuierliche, 143
- Kontextabhängigkeit, 23, 179
- Kontiguität, 212
- Kontradiktion, 23, 103
- Kontrastwörter, 103
- Konverse, 103
- Konversion
morphologische, 154
syntaktische, 155
- Konzept, 185, 205
- Konzeptdifferenzierung, 182
- Konzeptfamilie, 182
- Konzeptverschiebung, 182
- Korpus, 70
- kreuzkategorial, 177
- Kurzwortbildung, 121, 157–160
- L**
- Lautbilder, 6
- Lehnbedeutung, 89
- Lehnbildung, 89
- Lehnprägung, 89
- Lehnwort, 88
- Lesart, 179
- Lexem, 18
Mehrwort-, 18
- Lexemvarianten, 8
- Lexikalisierung, 19, 20
- Lexikologie
kontrastive, 39
- Lexikon
Eintrag, 185
mentales, 73–77
- Linguistik
kognitive, 73
- Listem, 19
- M**
- Markierung
soziolektale, 176
stilistische, 175
- Mehrdeutigkeit, 3, 24, 180
Formen, 181
konzeptuelle, 182
reguläre, 181
- Mehrebenenmodell, 4
- Merkmale
affektive, 210
begriffliche, 210
sprachliche, 210
stereotype, 177
wertende, 210
- Meronymierelation, 103
- Metakommunikativität, 31
- Metapher
eingefrorene, 25
konzeptualisierte, 26
- Modalwort, 77
- Modewort, 89
- Modularität, 77–78
- Module
kognitive, 76
- Morphem, 7, 112–115
additives, 114
Basismorphem, 112
diskontinuierliches, 115
Flexionsmorphem, 113
gebundenes, 113
natives, 112
Pseudomorphem, 114

- unikales, 114
- Wortbildungsmorphem, 113
- Morphemarten, 7
- Motiviertheit, 65
 - etymologische, 66
 - morphematische, 65
 - morpho-semantisch, 66
 - phonetische, 65
 - phraseologische, 25
 - semantische, 66
- Motivierung, 68, 118
 - nicht diskriminierende, 67
 - politisch korrekt, 67
- N**
- Nachrichtenquadrat, 17
- Namenkategorien, 196
- Neologismus, 81–83
- Neubedeutung, 82
- Neulexem, 82
- Nullsuffix, 146
- O**
- Orthographie
 - Relationsprinzip, 6
 - Wortbildungsprinzip, 6
 - Worteinheitsprinzip, 6
- Orthographieverstöße, 6
- P**
- Partikelpräfix, 114, 137, 138, 148
- Partikelverb, 137
- Partikularisator, 198
- Phoneme, 5
- Phrasem, 19
- Phrasenkopf, 11
- phraseologische Festigkeit, 27–31
- phraseologische Valenz, 30
- Phraseologismen
 - Funktionen, 43
 - mentale, 34–37
- Phraseologismenerwerb, 32–34
- Phraseologismus
 - altersspezifischer, 41
 - Arten, 52–54
 - berufsspezifischer, 42
 - freizeitspezifischer, 45
 - geschlechtsspezifischer, 40
 - ideologiespezifischer, 46
 - idiomatischer, 21, 22, 52
 - interaktionsspezifischer, 47
 - nicht idiomatischer, 21, 53
 - regionalspezifischer, 42
 - satzwertiger, 52
 - soziolektaler, 40
 - struktureller, 53
 - teildiomatischer, 21
 - textuelle Charakteristika, 48–51
- Polylexikalität, 19
- Polysemie, 24, 181, 183
 - Abbau, 213
 - Entstehung, 212
- Präfigierung, 134
- Präfix, 136
- Präfixverb, 137
- Prime, 198, 199
- Prototyp
 - Charakteristika, 207
- Prototypensemantik, 206
- psychologische Vokabeln, 16
- Q**
- Quantor, 197
- R**
- Redensart, 53
- Referenzhierarchie, 60
- Referenzidentität, 102
- Relation
 - assoziative, 101
 - metaphorische, 182
 - metonymische, 182
 - semantische, 101
- Routineformel, 54
- Rückbildung, 156

S

Satzkategorien, 196
 Schüler- und Jugendsprache, 94
 Script, 211
 Semanalyse, 199–204
 Semantik
 historische, 212
 logische, 185
 modelltheoretische, 196
 strukturelle, 200
 Semantiktheorie, 171
 semantische Unbestimmtheit, 23
 Seme
 Hauptarten, 201–205
 Semem, 177, 181, 182
 Seniorensprache, 95
 Similarität, 212
 Sinnrelation, 22–23, 101–103
 Soziolekt, 93–99
 sprachlich diskriminieren, 67
 Sprachwandel, 214
 sprachexterne Faktoren, 215
 sprachinterne Faktoren, 215
 Sprachwissen, 185
 Sprachzeichen, 5, 62–70
 Veränderbarkeit, 69
 Sprichwort, 52
 Stamm, 116
 Stammprinzip, 104
 Standardvarietät, 90
 Stereotyp, 206
 Stereotypensemantik, 177
 Stilfärbungen, 175
 Stilschichten, 175
 Suffigierung, 139
 Symbol, 60, 61
 Synonymie, 22, 102
 Synsemantikon, 2, 13
 System
 konzeptuelles, 73

T

Terminus, 98
 Token, 70
 Typ(e), 70

U

Umgangssprache, 92
 Unbestimmtheit der Bedeutung, 178
 unikale Bestandteile, 20
 Unterspezifikation, 179

V

Vagheit, 24, 180
 Volksetymologie, 105

W

Wahrheitswert, 196
 Weltsicht, 107
 Weltwissen, 185
 Wissensmodell
 holistisch, 185
 modular, 185
 Wissensmodule, 76
 Wörter
 dialektale
 Thüringen, 93
 flektier- & unflektierbare, 7
 Wörterbuchbedeutungsbeschreibung,
 186–191
 Wörterbücher, 186
 elektronische, 188
 Wohlgeformtheit, 196
 Wohlgeformtheitstest, 197
 Wort
 deiktisches, 179
 emotionales, 16
 graphisches, 6
 morphologisches, 7
 phonetisch-phonologisches, 5
 pragmatisches, 14
 prototypisches, 18
 punktuelles, 180
 relatives, 180

- semantisch schweres, 216
 - semantisches, 12
 - syntaktisches, 11
 - überlappendes, 180
 - untergegangenes, 83
 - Wortarten, 8–10
 - Wortartenbedeutung, 12
 - Wortbedeutung, 171
 - Wortbeschreibung
 - wissenschaftlich, 3
 - Wortdefinition, 5–18
 - Worterkennung, 75
 - Wortfamilie, 104–106
 - Typen, 106
 - Wortfeld, 106–110
 - Wortform, 8
 - Wortklasse
 - morphologische, 7
 - semantische, 12
 - Wortmarken
 - visuelle & akustische, 73
 - Wortschatz
 - aktiver, 1
 - Markierung
 - internationale, 84–89
 - regionale, 90–93
 - zeitliche, 80–84
 - passiver, 1
 - Wortschatzumfang, 1–2
 - Wortschöpfung, 111
 - Wurzel, 104, 116
- Z**
- Zeichen
 - nonverbale, 62
 - sprachliche
 - Grundeigenschaften, 62
 - Zeichenarten, 59
 - Zeichenfunktion, 14, 62
 - Zeichenmodell, 62
 - Bühler, 14
 - Zeichenmodelle, 57–59
 - Zeichensystem, 69
 - Zitierform, 8
 - Zweistufensemantik, 182, 185